

## Die Artenvielfalt der Urner Säugetiere wird neu erfasst

von Urs Wüthrich

***Der Atlas der Säugetiere der Schweiz von 1995 ist nicht mehr aktuell. Nach 25 Jahren soll eine Neuauflage 2020 erscheinen. Im Kanton Uri gibt es jedoch grosse Datenlücken. Beim Sammeln von Informationen können Naturfreunde mithelfen.***

Die Schweizerische Gesellschaft für Wildbiologie SGW-SSBF hat ein Projekt für einen neuen Säugetieratlas lanciert. Als Hauptprodukt soll 2020 ein Buch in den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch entstehen, das die Lücke des alten, vergriffenen Atlas füllt. Das Projekt dient mehreren Zielen. Die nationalen Datenbanken sollen ergänzt und wo möglich vervollständigt werden. Eine Standortbestimmung der Verbreitung und der aktuellsten Feldmethoden ist ebenso geplant wie die Schaffung von Grundlagen für Naturschutz, Ökologie und Lehre. Zudem soll mittels „Citizen Science“ die Bevölkerung in die Datenerfassung miteinbezogen und für die Anliegen der Säugetiere sensibilisiert werden. Auf den ersten Blick erstaunt dieser Aufruf, denn es werden doch bereits kantonale Jagdstatistiken und Naturschutzfachstellen miteinbezogen. Säugetiere beschäftigen die Menschen seit Jahrtausenden, sei es als Beutetiere, Konkurrenten sowie Nutz- und Haustiere. Die kennen wir doch, könnte man da meinen. Trotzdem kennt die breite Bevölkerung nur wenige der rund 90 wildlebenden Säugetierarten.

### **Grosse Anzahl schlecht bekannter Tierarten**

Während die zahlreichen Fledermausarten dank Kenntnissen lokaler Spezialisten mit empfindlichen Schalldetektoren einigermaßen geortet werden können, sind die Vorkommen von Kleinsäugetieren wie Nager oder Insektenfresser im Kanton Uri fast unbekannt. Zwar haben die meisten Leute schon eine Hausmaus gesehen. Doch wie steht es um die Haselmaus, die Wasserspitzmaus, das Mauswiesel oder den Gartenschläfer? War der nächtliche Radaumacher kürzlich ein Siebenschläfer oder ein Steinmarder? Gibt es die Walliser Spitzmaus auch in Uri? Auf welcher Höhe kann man einen Maulwurf noch antreffen? Gibt es im Kanton Uri ausserhalb von Labors tatsächlich keine Ratten, obwohl in manchen Städten deren Bestand denjenigen der Einwohner vielleicht übertrifft? Die Gruppe „Urner Fauna“ der Naturforschenden Gesellschaft Uri möchte bei der Beantwortung solcher Fragen mitmachen und so die Kenntnisse über die einheimische Tierwelt erweitern helfen.

Das Auffinden und exakte Bestimmen der manchmal sehr ähnlichen Säugetiere kann eine schwierige Sache sein. Bereits das Unterscheiden von Feldhase und Schneehase, von Baum- und Steinmarder oder von Hermelin und Mauswiesel ist auf Distanz manchmal schwierig. Während mit Fallen eine „Schädlingsbekämpfung“ bei Mäusen zulässig ist, braucht es für das Einfangen und Bestimmen zu wissenschaftlichen Zwecken gute Fachkenntnisse und eine spezielle Bewilligung, selbst wenn die Tiere nachträglich wieder in die Freiheit zurückgelassen werden. Simon Capt, der verantwortliche Leiter beim Centre Suisse de Cartographie de la Faune (CSCF) in Neuchâtel konnte 2014 im Meiental im Rahmen der Feldarbeiten zur Revision der nationalen Roten Liste eine Kleinsäugerfangaktion durchführen. Dabei konnte er unter anderem die drei Spitzmausarten Wasserspitzmaus (*Neomys fodiens*), Alpenspitzmaus (*Sorex alpinus*) und Walliserspitzmaus (*Sorex antinorii*) nachweisen. Jürg Paul Müller, der ehemalige Direktor des Naturmuseums Graubünden, ist ein kompetenter Spezialist für heimische Kleinsäugerarten. Im Rahmen des Biodiversitätsmonitoring mit der Gruppe „Faune Concept“ konnte er 2013 in den Gemeinden Andermatt und Hospental mit 291 Fallen entlang der Furkareuss, im St. Annawald und am Gotthardpass 51 Kleinsäuger einfangen

und bestimmen. Die häufigsten Arten waren die Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*), gefolgt von der Schneemaus (*Chionomys nivalis*). Jürg Paul Müller wird im nächsten Frühling gemeinsam mit Mitgliedern der „Urner Fauna“ im Urserental weitere Inventare zu erstellen versuchen. Dabei werden DNA-Proben von kritischen Arten zur Genanalyse erhalten müssen. Erbgutuntersuchungen haben sich bereits bei der verwandtschaftlichen Zuordnung von Wolf und Bär sehr bewährt.

### **Citizen Science - Die Chancen einer breiten Partizipation**

Besonders auffallend ist der Trend zum öffentlichen Mitwirken an wissenschaftlichen Projekten (Citizen Science) in Nordamerika. Das Angebot an nordamerikanischen Projekten übersteigt das Europäische um ein Vielfaches. Neue Projekte erreichen auf diesem Weg schnell eine grosse Zahl potentiell Interessierter. Beispiele von Plattformen sind das kanadische „Citizen Science Center“ ([www.citizensciencecenter.com](http://www.citizensciencecenter.com)) oder die deutsche Plattform "Bürger schaffen Wissen" ([www.buergerschaffenwissen.de](http://www.buergerschaffenwissen.de)). Trotz aller Bedenken und Risiken überwiegen für die Mehrheit der Projekte die Vorteile. Ob von zu Hause aus am Computer, im eigenen Garten oder von unterwegs, jede Person kann sich einbringen. Zudem wäre die Datenaufnahme im konventionellen Rahmen oft nicht möglich, etwa im Siedlungsgebiet, wo die üblichen Aufnahme-Methoden bei Säugetieren zu aufwändig wären. Erst die Teilnahme von vielen Freiwilligen ermöglicht eine flächendeckende Sammlung von Beobachtungen. Ein positiver Nebeneffekt der Teilnahme an einem solchen Projekt ist ein tieferes Bewusstsein über die Natur und Umwelt.

### **Dynamik der Tiervorkommen**

Die Rückkehr der Grossraubtiere und die wachsende Anzahl von Rothirschen und Rehen zeigen, wie dynamisch die Entwicklung der Tierbestände ist. Nebst Wolf, Luchs und Bär könnte sich durchaus auch der Fischotter, der Biber oder das Wildschwein wieder zurückmelden. Im Dezember 1948 zeigte sich letztmals ein Wildschwein in Uri. Wie wir aus historischen Aufzeichnungen wissen, fanden zuvor 1928 in Attinghausen und 1946 auf Eggberge spektakuläre Wildsauhatzen statt. Standortfremde Tiere (Neozoen) wie Waschbär und Marderhund können sich auch ausserhalb ihrer ursprünglichen Stammlande durchaus erfolgreich einschleichen. Eine solche Dynamik ist für Kleinsäugetiere genauso denkbar. Sie verläuft aber wohl noch viel heimlicher und würde vermutlich erst im Falle grösserer Schäden offensichtlich.

### **Beobachtungen melden und Totfunde kleiner Säugetiere abgeben**

Zufallsbeobachtungen sind ein wichtiger Beitrag, um die Kenntnisse über das Vorkommen einheimischer Säugetiere zu verbessern. Sämtliche Meldungen dieser Art sind willkommen und fliessen in den neuen Säugetieratlas der Schweiz und Liechtensteins ein. Kleine Säugetiere wie Spitzmäuse, Langschwanzmäuse oder Schläfer werden oft tot am Wegrand gefunden oder von einer Katze nach Hause gebracht. Tote Tiere lassen sich auf Artniveau bestimmen, manchmal mit Hilfe genetischer Analysen. Sie liefern damit wertvolle Informationen über die Verbreitung teilweise seltener Arten. Tote Kleinsäuger können mit der Angabe von Funddatum und Fundort bei einem regionalen Kompetenzzentrum abgegeben werden. Man sollte sie nicht mit blossen Händen anfassen! Am besten kann man einen Kadaver mit einem Plastiksack ergreifen, diesen danach umstülpen und verknoten. Ist eine Abgabe nicht sofort möglich, empfiehlt es sich, den Fund zwischenzeitlich einzufrieren. Die Kompetenzzentren sind auch Anlaufstelle für Schulen und Vereine, die Interesse haben, am Projekt mitzuwirken, und geben Informationsmaterial zum Projekt ab. Für die Innerschweiz übernimmt der Natur- und Tierpark Goldau diese Funktion.

Aussagekräftige Fotos sind ebenfalls hilfreich, wenn bei der Tierart dank offensichtlicher Merkmale keine Verwechslungsgefahr besteht. Solche Bilder können per E-Mail auf der Webseite [www.saeuetieratlas.wildenachbarn.ch](http://www.saeuetieratlas.wildenachbarn.ch) direkt hochgeladen werden. Wer mitmacht nimmt bis Mitte November automatisch auch am Fotowettbewerb teil. Es gibt drei Swarovski Feldstecher zu

gewinnen! Melden Sie ihre Wildtierbeobachtungen dort und tragen Sie so zum neuen Säugetieratlas und gleichzeitig auch zur Präzisierung der Urner Datenbank bei. Tierbeobachtungen und Fotos können auch an [info@fauna-uri.ch](mailto:info@fauna-uri.ch) gemailt werden. Informationen über die Urner Tierwelt sind bei [www.fauna-uri.ch](http://www.fauna-uri.ch) erhältlich.

***Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 83 vom 19.10.2016***



*Der Gartenschläfer, im Kanton Uri verschollen. Foto Milos Andera*



*Der Siebenschläfer ist im Kanton Uri heimisch. Foto Milos Andera*



*Totfund eines Maulwurfs am Oberalpsee. Foto Urs Wüthrich*



*Feldhase in der Region Giebel in Flüelen. Foto Karin Müller*



*Wildschwein im Alpenzoo Innsbruck. Foto Urs Wüthrich*



*Mäusespuren, entstanden unter der Schneedecke im Gornerental UR. Foto Urs Wüthrich*